

Die historische Pflasterung im Innenhof von Schloss Haldenstein

Autor(en): **Carigiet, Augustin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **39 (1997)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die historische Pflasterung im Innenhof von Schloss Haldenstein

Das in den letzten Jahren restaurierte Schloss Haldenstein weist heute einige Pflasterungen auf. Dabei handelt es sich durchwegs um Pflasterungen aus Flusskieseln, welche in verschiedenen Bauphasen der langen Bautradition der Schlossanlage verlegt wurden. Die älteste nachweisbare Pflasterung datiert ins Jahr 1544/45. Damals stand die Herrschaft im Besitze von Johann Jakob Castion, einem Mailänder Edelmann und Gesandten des französischen Königs bei den Drei Bünden. Dieser liess die bestehende Schlossanlage mit finanzieller Unterstützung der Franzosen massgeblich erweitern. Der Südtrakt, der Innenhof und die grosse Parkanlage gegen Osten stammen aus dieser Zeit. Unter Castion entstand damals ein Bauwerk, das vom zeitgenössischen Chronisten Campell als *«ein prächtiges, fast königliches Schloss..., ein Werk der Bewunderung, nicht für Rätien allein, sondern das ganze obere Germanien...»* beschrieben wurde (Abb.10). Schon damals wurde die Eingangshalle des Südtraktes mit den seitlich zu den Treppenhäusern führenden Gängen mit einer klein-

steinigen Kieselpflasterung ausgestattet. Die noch vorhandenen Reste der Pflasterung im Eingangsbereich konnten zwar nicht mehr verwendet werden, aufgrund des historischen Befundes erschien es jedoch als nahelegend und richtig, in der Eingangshalle des Südtraktes eine neue Pflasterung dieser Art zu verlegen.

Im Innenhof des Schlosses konnte während den Umbauarbeiten durch den Kantonalen Archäologischen Dienst (Leitung Arthur Gredig) eine in Vergessenheit geratene Pflasterung freigelegt werden (Abb.11). Der Unterhalt dieser Pflasterung war in jüngerer Zeit vernachlässigt worden, sodass sich darüber eine natürliche Wachstumsschicht bilden konnte. Nach dem Freilegen der Pflasterung auf der gesamten, 570 m² messenden Innenhoffläche konnte man erkennen, dass die Pflasterung in mehreren Bauphasen verlegt worden war (Abb.12–15).

Die ältere Pflasterung im Nord- und Südteil des Innenhofes hielt sich streng in Bahnen. Längs laufende Stellstreifen markierten die einzelnen Bahnen, zwischen den Stell-

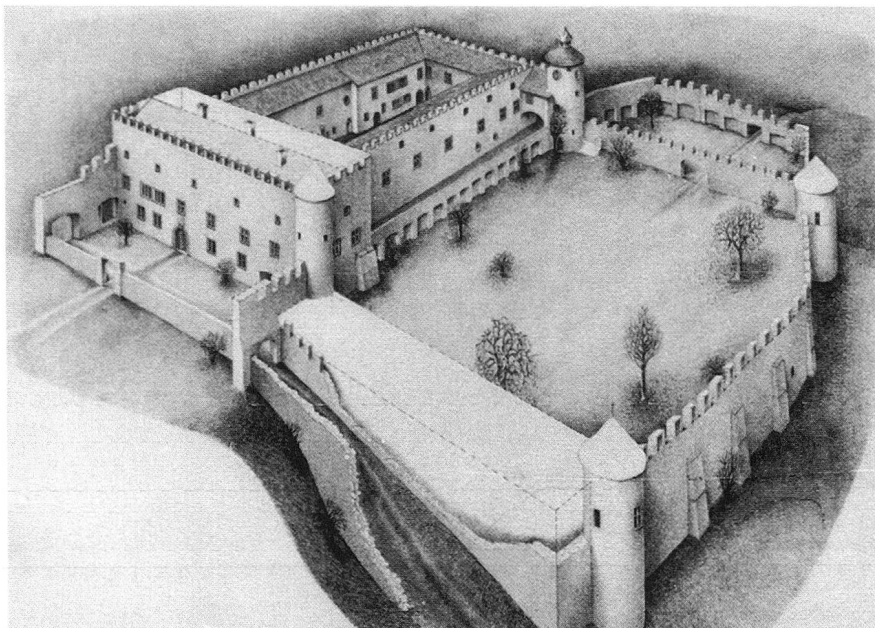


Abb.10: Das Schloss Haldenstein nach der Erweiterung von 1544/45 durch Johann Jakob Castion. Rekonstruktion auf Grund der Bauuntersuchungen. (Zeichnung: Henrik Zombory).

streifen waren die Flusskiesel quer verlegt (Abb.13). Diese Verlegungsart in Bahnen erlaubte eine Etappierung des Pflästerungsvorganges, die Stellstreifen wurden eher aus praktischen Überlegungen denn als Zierelement angelegt.

In einer jüngeren Phase wurde die Pflästerung im Zentrum des Innenhofes im Zusammenhang mit dem Neubau des Brunnens erneuert. Dieser erneuerte Teil wies um den Brunnen herum eine Rinne auf, welche die Achteckform des Brunnens nachzeichnete. Dieser Teil der Pflästerung wies eine eher wilde Verlegungsart auf, die Kiesel waren kreissegmentförmig um den Arbeitsplatz des Pflästerers verlegt (Abb.14).

In einer dritten Phase war im Südteil des Innenhofes eine Rinne verlegt worden. Diese Rinne verlief unter der Trauflinie des Daches und dürfte das anfallende Dachwasser gesammelt haben (Abb.15). Die freigelegte Pflästerung wies zudem eine Anzahl von jüngeren Störungen auf. Diese stammen von Leitungsgräben, welche erst nach dem Einwachsen der Pflästerung ausgehoben wurden.

Die Pflästerungen im Innenhof können somit mindestens drei verschiedenen Bauphasen zugewiesen werden, die auf Grund der archäologischen Detailbeobachtungen recht genau in die Baugeschichte des Schlosses einzuordnen sind. Der älteste Teil der Pflästerung dürfte frühestens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eingebaut worden sein. Unmittelbar unter dem ältesten Teil der Pflästerung fand sich eine Schuttschicht mit brandigem Material. Dabei handelte es sich – wie die Funde zeigen – um Ausräumungsschutt der im Erdgeschoss des Ostraktes eingerichteten Münzprägwerkstatt. Die Prägung eigener Münzen beginnt in Haldenstein mit Thomas I. von Schauenstein. Dieser erwarb 1608 die Herrschaft, 1611 wurde er von Kaiser Mathias von Österreich in den Freiherrenstand erhoben, 1612 erhielt er neben dem Markt- und Asylrecht auch das Münzprivileg. Der älteste Teil der Pflästerung



Abb.11: Die freigelegte Pflästerung im Innenhof, Übersicht von Norden.

im Innenhof wurde somit erst nach 1612 im Laufe des 17. Jahrhunderts eingebaut.

Die Erneuerung der Pflästerung im Zentrum des Innenhofes steht in direktem Zusammenhang mit dem Neubau eines Brunnens. Vor der Restaurierung stand dort ein Betonbrunnen, datiert 1896. Dieser war auf Fundamenten eines Vorgängerbrunnens erstellt worden. Zum älteren Brunnen fanden sich noch fünf Wandplatten im Schloss eingelagert. Eine dieser Platten zierte das Allianzwappen Salis-Schauenstein. Neben dem Wappen sind die Initialen von Johann Luzius von Salis, Freiherr von Haldenstein und seiner Frau Maria Flandrina von Schauenstein, Freifrau von Ehrenfels und die Jahrzahl 1720 eingelassen. Johann Luzius von Salis-Maienfelfeld war durch Heirat mit der Tochter Thomas II. von Schauenstein in den Besitz der Herrschaft gelangt und regierte diese ab 1701. 1720 liess er den heute wieder restaurierten Brunnen im Zentrum des Innenhofes

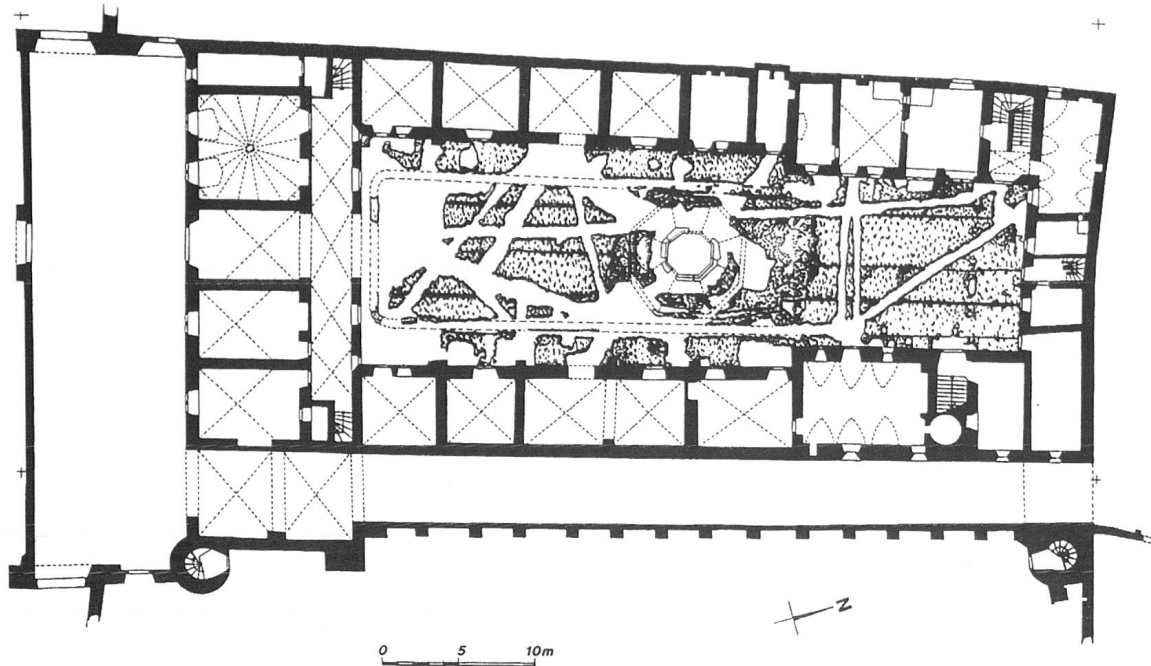


Abb.12: Grundriss Erdgeschoss mit Pflasterung im Innenhof. (Zeichnung: Kantonale Denkmalpflege GR).

Abb.13: Älterer Teil der Pflasterung, in Bahnen verlegt. (links oben).

Abb.14: Erneuerung der Pflasterung im Bereich des Brunnens. (links unten).

Abb.15: Rinne im Südteil des Innenhofes. (rechts).

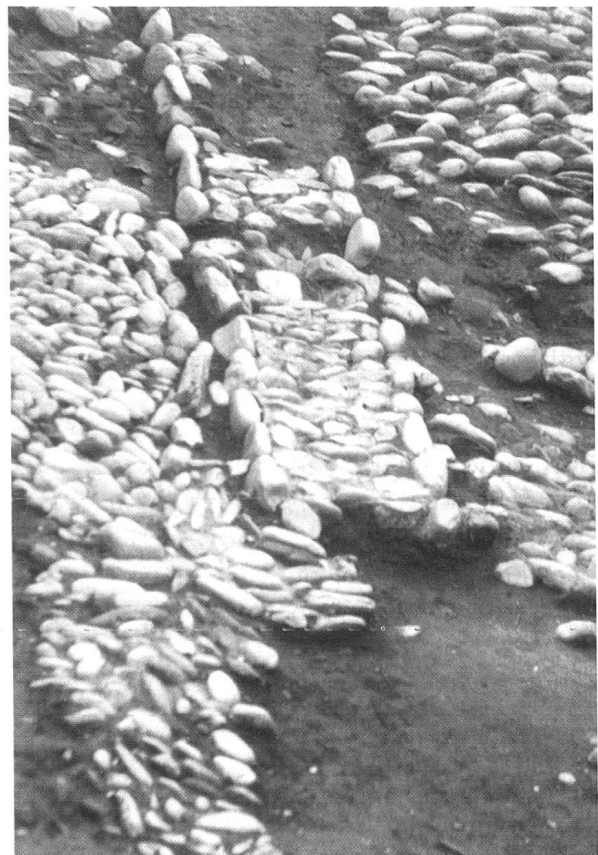
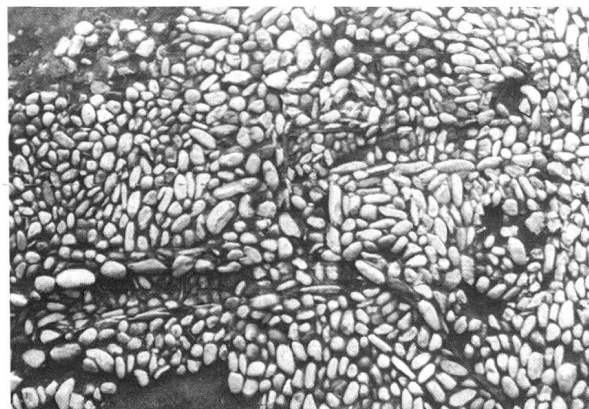
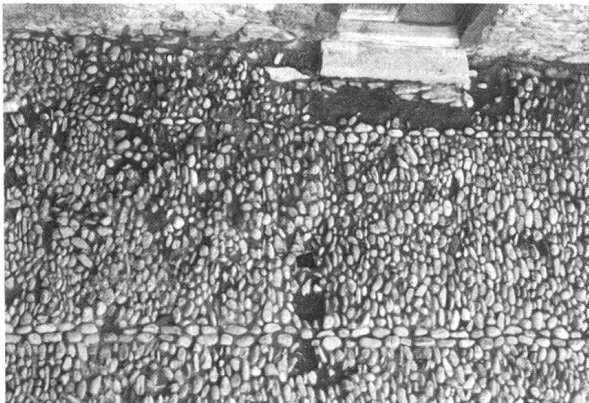




Abb.16 Restaurierte Pflästerung im Innenhof von Schloss Haldenstein.

erstellen. Dabei wurde die Pflästerung im Bereich des Brunnens erneuert.

Der jüngste Teil der Pflästerung, die im Südteil des Innenhofes entlang den Innenwänden verlaufende Rinne, dürfte 1732 eingebaut worden sein. Nach dem Tod von Johann Luzius 1722 übernahm sein Sohn Gubert von Salis die Herrschaft. Er liess das gesamte Schloss 1731/32 um ein Stockwerk aufhöhen und neu ausbauen. Baron Rudolf von Salis berichtet in der Haldensteiner Chronik, man habe *«im halben Schloss bei 90 Zimmer gezählt, die nach dem schönsten Geschmack eingerichtet waren, Galerien mit Gold ausgearbeitet und mit schönsten und lebhaftesten Farben geziert, welche Jagden, Landschaften und alles was das Auge zu ergötzen vermag, vorstellten.»* Bereits am 27. Juni 1732, kurz nach der Vollendung, wurde das Schloss durch einen Brand zerstört. Nach diesem verheerenden Brand liess Gubert von

Salis das Schloss rasch wieder instandstellen; die heutigen steilen Giebeldächer stammen aus dieser Wiederherstellungsphase. In der gepflästerten Rinne wurde das Dachwasser unter den in den Innenhof vorkragenden Lauben gesammelt und abgeführt.

Bei der jüngsten Umbauphase des Schlosses (1896-1900) war die Pflästerung im Innenhof bereits vollständig eingewachsen. Die vorgefundenen Störungen durch Leitungsgraben dürften aus dieser Zeit stammen. Die freigelegte Pflästerung im Innenhof des Schlosses konnte weitgehend erhalten werden. Die Fehlstellen wurden in gleicher Art ergänzt, der Brunnen von 1720 steht heute wieder im Zentrum des Innenhofes und auch die Rinne von 1732 wurde rekonstruiert und sammelt wieder das anfallende Dachwasser (Abb.16).

Augustin Carigiet